Erkenntnis

Autor(en): **Burg, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 30 — 1916 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | den 22. Juli

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Erkenntnis.

Von Anna Burg, Aarburg.

Und wär ich nicht durchs tiefe Tal
Und durch die dunkle Nacht gegangen
Und trüg' mein Herz kein Wundenmal,
So wüßt' ich nichts vom Heimverlangen.

Und hätt' ich nicht des Lebens Not
Und bangen Todesschrei vernommen,
Nie wäre mir das Morgenrot
Aus einer andern Welt entglommen.

Auf festem Grund, auf schwankem Steg,
Wo nun mein Fuß auch möge schreiten,
Ich weiß, es führt ein dunkler Weg
Ins Land der ew'gen Seligkeiten!

Der Erdbeeribueb.

Us de Waldvogelzyte von Josef Reinhart.

(In Solothurner Mundart.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Mit de läre Chrättli sy sie zruggcho übere Märetplatz und sy zum Pastetebeck goh nes Milchweggli chaufe und sy d'Barfüeßergaß uf und hei no einisch ihri läre Chrättli gschwunge. „Gäll he!" 's Appelungi het no einisch zruggglueggt; aber ig ha drglyche to, i gwahris nit. I bi uf em Platz vo eim Fueß uf en anger gstange. Wenn ig numme blätzeti Hösli agha hätt und es verwäschnigs Bargunderli! Die angere Buebe, die frömde, hei afo föppele: „Gib du se vergäbe, chasy chunnsch sen ab!" 's Wasser isch mer vo der Stirne gloffe, wo 's mi so ufzoge hei. I ha dänkt: Lueget dir mi im Rüggen ah, ha myni Chrättli a Buggel gnoh und bi d'Gurzelegaß uf go husiere. Wonig gägem Bieltor ufe chumme, gsehnig en älteri Frau zum Pfäister usluege. Sie het grad d'Tube gfueteret ufem Sinzel und wonig blybe stoh, zieht sie d'Brülle über d'Stirnen ufe und luegt abe.

I zieh 's Hüetli ab und hebe d'Chrättli i d'Höchi. „Chaufet mer myni Chrättli ab!" sägeni. So wyt hanigs usebrocht, aber wyter nit. Aber sie isch mer z'Hilf cho:

„Chumm, Büebli, überufe! zeig dys Wärli!" und isch vom Pfeister ewägg. Jetz duderno, wonig gäge der offene Hustür und d'Stägen uf will, chööme vom Bieltor här zwee rächti Erdbeeribuebe, barfis und mit Löcher i de Hose:

„Was wottsch du do, Bueb, mit dym Grawättli?"

„Nei, Frau, chaufet üs ab, dä hets nit nötig!" rüefe sie zum offnige Pfäister ufe. Sie verspeere mer d'Türe, i wehre mi, sie au mit Häng und Füeße; do ne Fust, dört eini. Do gsehnig, as der anger d'Stägen uf isch mit syne Chrättli. I wott noche, zieh uf, aber 's isch mer gsi, däm wachse nes halbdotze Füst noche; myni Chrättli sy gfloge: höchuf, übere Chopf us, i d'Gaß use. Wie ne Wätterleich isch diese ewägg gsi.

„Oho, do rägnets jo Erdbeeri."

Scho sy Buebe und Meitschi umme Wäg gsi, und gäng wie meh sy cho und hei glost und gluegt, wie lüter as ig pflännet ha. I ha ufgläse, so guet as igs gseh ha dur 's Augewasser dure. I weiß nit, was alls is Chrättli cho isch, 's het ömmel no grad eis voll gäh. Ne Beckebueb im wyße Chittel ghöri jetz no, wiener lachet: „He nu, sie sy ömmel scho überzuckeret!" Ig ha nümmen ummeglueggt, bi zum Bieltor us.

Wo mer die heiteri Sunne dur 's Tor i d'Auge cho isch, hanig durs Augewasser all Farbe gseh. Ufem große